

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der  
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

**Boerhaave, Herman**

**Berlin, 1762**

CXXII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

keit und Trägheit der Nerven, wie auch in denjenigen Krankheiten, wo der unordentliche Anfall der bewegenden Lebens-Geister, bey einer gar zu bald zu erregenden Empfindlichkeit in diese oder jene Muskeln ohne Willen der Seele eindringet, un-  
gemein nützlich, und thun daselbst die vortreflichsten Dienste; sie curen also gar sonderlich die Zufälle, welche vom Malo Hypochondriaco oder von der Mutter-Beschwehrung, Epilepsie, und vom Krampf herrühren. Wenn diese mit Wasser aufgelösete Salze unter der Gestalt eines Dunstes, in die Mutter-Schide (Vagina Uteri) gelassen werden, so befördern sie die monatliche Reinigung sehr geschwinde, doch muß hiebey vorsichtig verfahren, und zugleich wohl erwogen werden, ob auch alle Umstände erlauben, dergleichen Abführung zuwege bringen zu dürfen. Allein bey solchen Personen die alcalische saule und von einander gelösete Säfte haben, und deren Körper schon gar zu sehr ausgemergelt worden, sind diese Salze das ärgste Gift. Außerlich können sie auch als ägende Mittel gebraucht werden, kleine Fontanelen damit zu machen, und die Würggen wegzubringen. Sie dienen auch die kleinen Geschwülste an den Augenlidern, die man Hagel-Körner nennet, zu vertreiben. Man nimmet uerlich eine kleine von Carpie gemachte Kugel, bestreicht selbige damit, und leget sie alsofort auf denjenigen Theil, welcher soll angegriffen werden, darüber man ein klein Pflasterchen besetzet, vom Emplastro diachylo cum gummi, und läset selbiges so lange liegen, bis man ver-  
meinet, daß es seine brennende Kraft genugsam bewiesen habe.

## Der hundert und zwey und zwanzigste Proceß.

Die Seife aus einem reinen alcalinischen flüchtigen Salze und Alcohol.

### Zubereitung.

Ich nehme einen alcalinischen Calmiae Spiritum, der so stark ist, daß annoch vieles Salz auf dem Grunde unauflöset liegen bleibet, gieße selbigen in ein gläsernes cylindrisches Gefäß,



Gefäß, welches eine kleine Oeffnung hat, und sehr durchsichtig, höchst rein, ganz trocken und kalt ist, es wird aber so viel hinein gegossen, daß das Glas halb voll sey. Auf selbigen gieße ich so viel vollkommen reines und kaltes Alcohol, als nöthig, das Glas anzufüllen, jedoch also, daß das Alcohol ganz gelinde an den Seiten des Glases auf den Salmiac-Spiritus lauffe, da man denn sehen wird, daß oben auf dem Salmiac-Spiritu ein verdicktes weißes Wesen entsteht, vermittelst welchem das leichte Alcohol oben auf den alcalinischen Spiritu bleibet. Darauf kehre ich das Glas um, so entsteht alda, wo das Alcohol sich mit dem alcalinischen Spiritu vermischet, ein weißes dunkles verdicktes Wesen. Wenn man aber alles durcheinander schüttelt und wohl vermischet, so wird es geschwinde weiß, dunkel und gerinnet dergestalt, daß, wenn man schon das Gläßgen umkehret, kein Tropfen heraus läuft, sondern unbeweglich stehen bleibet, gleichsam als ob es zu Stein worden wäre. Wenn man diese Flasche wohl verbunden bey Seite setzet, so wird man sehen, daß die Materie in kurzem wiederum in eine Flüssigkeit zerlöset werde, welche oben schwimmt, unten aber setzet sich in selbiger ein zusammen gehendes dichtes Salz, welches binnen Jahres-Frist ganz harte wird. Wenn man nun dieses also zusammen in einem gelinden Feuer destilliret; so wird ein alcalinisches, balsamisches, öhligtes, festes Salz, aus dem Alcohol und trockenem Salze sublimiret. Je kälter das Wetter und je kälter der Ort ist, woselbst dieser Versuch angestellt wird, je besser wird alles gerathen.

### Der Nutzen.

Dieser chymische Versuch ist einer von den allerschwerreften, desto wegen, weil hierzu zwey sehr vollkommene Flüssigkeiten erfordert, und so vieles darbey muß beobachtet werden, daß, wenn es nur an einem einzigen fehlet, nichts daraus wird. Allein so man auch alles wohl warnimmt; so gehet es allflich von statten. Hier lernen wir, daß ein reines alcalinisches flüchtiges Salz, das zärtteste Del, so nur immer bekannt ist, nemlich das Alcohol, genau in sich ziehe. Es ist also diese entstandene Seife unter allen am durchdringendsten und flüchtigsten, indem sie nemlich aus einem Alkali und Del, die beyde unter allen am subtilsten und flüchtigsten sind, entstanden, und in ei-



nem Augenblick so wunderbarlich mit einander vereinigt sind. Wenn also diese Arzenei mit Honig-Wasser vermischet, und nüchtern getruncken wird; so durchdringet selbige fast alle Gefäße des Körpers, löset dasjenige, was Verstopfungen verursachen würde, von einander, eröffnet die bereits verstopften Gänge, stärcket die Lebens-Kräfte, und wenn eine den Kräften des Lebens schädliche Materie von selbigen nicht mehr kan weggebracht werden, so heilet sie auf das glücklichste viele und schlimme Krankheiten; Jedoch ist ihre allzubald verschwindende und gar zu flüchtige Kraft nicht vermögend, hartnäckige Krankheiten zu heben. In der Selben-Sucht, wo keine heftige Entzündung vorhanden, hat selbige grossen Nutzen, den Stein aber löset sie nicht auf, verhindert auch dessen Erzeugung und Zunehmen nicht. Sie scheint dem flüchtig gemachten Weinstein-Salze gleich zu kommen. In einer gelinden Wärme zerfließet sie wie das Eis, in der Kälte aber wird sie wieder hart. Wenn ein höchst-aufrichtiges Alcohol in einem gläsernen Gefäß auf solche Weise mit dem dritten Theil eines flüchtigen und sehr trockenen Alkali vermischet zu werden pfleget, so wird die Seife noch weit fester, weil alsdenn kein Wasser dabey, welches in einem höchst starken alcalinischen Spiritu, allezeit in Absicht auf das aufrichtige Salz in zweymahl so grosser Menge vorhanden. Helmontius hat also ohne Grund davoy gehalten, daß der Stein geschwinde könne erzeuget werden. Diese Seife ist kein Stein, sie zerfließet in der Wärme, läßet sich im Wasser verdünnen, und versieget wegen ihrer Flüchtigkeit von selbstem ganz und gar. Sie hat also nichts mit dem Steine gemein, und kommt selbigem nicht gleich. Helmontius ist nicht der Erfinder von diesem Versuch gewesen, sondern bereits längst vorher Raymundus Lullius, sie wird aber doch *Offa Helmontiana* genennet. Also hält auch derjenige, welcher den Englischen Tractat vom Alcahest geschrieben, den man *Georgio Starkeyo* beymisset, diese Seife, welche durch wiederholte Destillation zu einer Flüssigkeit gemacht worden, ohne Grund und sonder sattsamer Überlegung vor den *Alcahest des Helmontij*.

Der